

Die WGD steht für Walderhalt



„Der Wald steht schwarz und schweiget ...“
so dichtete Matthias Claudius 1778 in Darmstadt. Dann verließ er die Stadt, weil er mit der Obrigkeit nicht zurechtkam. Damals war also der Darmstädter Wald schwarz, weil es die Grünen ja noch nicht gab. Aber hat sich

unter grün/schwarzen Obrigkeiten viel gebessert? Eher net!

Immerhin gab es im 18. Jahrhundert noch strotzendes Leben um Darmstadt, die „Stadt im Walde“. Es gab zwar Armut und Elend, aber genug Wasser für Mensch, Tier und Natur. Heute sinkt der Grundwasserspiegel seit dem Krieg kontinuierlich. Und das ist menschengemacht. Überdies verändert sich das Klima und beschert uns ungewöhnlich trockene Jahre. Auch das ist menschengemacht. Wer heute mit dem Auto auf der BAB 5 an Darmstadt vorüberfährt, wird Zeuge eines erschreckenden Waldsterbens. Die meisten brausen gedankenlos vorbei. Wen es erschüttert, der fährt nur resigniert weiter. Jedenfalls fühlt sich niemand verantwortlich. Was soll man denn auch machen? Soll es doch die Obrigkeit richten. Und Zyniker sehen hinter dem Tod des Waldes gar künftiges Bauland.

Nicht so die WGD! Für sie hat das Thema Schutz des Waldes sowie die Gesundung des Wasserhaushalts in der Region hohen Stellenwert. Zum Thema Wasser gibt es ein gesondertes Handout der WGD, in dem wir insbesondere daran Anstoß nehmen, dass die Regierungspräsidentin (Grüne) den Wasserverband Hessisches Ried (WHR), der als öffentlicher Zweckverband gemeinnützige Ziele zu verfolgen hat, in Betrieb, Geschäftsführung und Vorsitz im Vorstand der gewinnorientierten Hessenwasser GmbH & Co KG unterwirft. So machen die Grünen den „Bock zum Gärtner“ und unser Wald wird mit ihrer Unterstützung systematisch für die Wasserversorgung der Metropolregion Rhein-Main ausgezehrt.

Aber die politische und institutionelle Neuausrichtung der Wasser- und Waldpolitik braucht Zeit. WGD heißt auch „Wälder gesunden dauert!“ Unser Programm setzt daher vorläufig auf Aktionen, die raschere Erfolge für Wald und Natur versprechen. Packen wir's also an! Eher wie net!

Wer zum Thema Waldrettung recherchiert, trifft auf die harten Fronten eines Glaubenskriegs.

- Die einen befürworten eine Behandlung der Wälder nach dem „Prinzip höchstmöglicher Schonung“. In die natürlichen Prozesse soll nur ausnahmsweise und nur dann eingegriffen werden, wenn es zum Erhalt der potenziell natürlichen Vegetation notwendig ist. Keine schlechte Politik, wie der Berliner Grunewald belegt. Auch Nichtstun ist manchmal Programm.
- Die anderen drängen zu Aktionen und rufen – wie die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, das Forstamt und die Obrigkeit in Darmstadt – die Bürgerschaft zum Eicheln Sammeln und deren Aussaat auf. Oder sie wollen – wie das Forstamt Dieburg – 80.000 Setzlinge aus 18 Baumarten für den „Wald von morgen“ ausbringen. Wie soll sich die WGD zwischen den Fronten positionieren?

Nun ist unbestreitbar, dass beides – das Sich-selbst-Überlassen der Natur und Wiederaufforstungsaktionen – dort scheitern muss, wo Waldstandorte gestört sind, weil dort das nötige Grund- und Sickerwasser fehlt. Beide Ansätze führen dann gleichermaßen zu Versteppung. Das unterstreicht nur die Bedeutung der Wasserwirtschaft für den Wald, bei der in Hessen leider vieles im Argen liegt. Dessen ungeachtet werden von Naturschützern und Forstleuten oft auch steppenartige Landschaften als Lebensräume zur Entfaltung von Biodiversität positiv bewertet. Waldentwicklung wird dabei als integrales Vorgehen gesehen, das alle Landnutzungsformen und Habitate umfasst. Aber wollen wir wirklich Steppe in der Region Darmstadt? Eher net!

Die WGD will den Wald erhalten, wo und wie immer das mit vertretbaren Kosten möglich ist. Es geht uns dabei besonders um Klimaschutz; denn Wälder sind Kohlenstoffspeicher und -senker. Sterben sie ab, geben sie



gebundenen Kohlenstoff frei; einmal abgestorben stellen sie ihre CO₂-Bindung ein. Trotz dieser Einsicht bewilligte die Regierungspräsidentin (Grüne) eine gesteigerte Wasserentnahme bis 2045. Darmstadts Oberbürgermeister (Grüne) und die Grünen-Stadträtin in Frankfurt könnten das über ihre Aufsichtsratsposten bei Hessenwasser abwehren. Sie tun aber nichts. So grotesk es klingen mag: vielleicht tut Bolsonaro in Brasilien mit Palmöl-Plantagen mehr für den Klimaschutz als die hessischen Grünen, die hierin Schlüsselpositionen einnehmen, aber „Klimaschutz“ nur als Monstranz vor sich hertragen. Ist das nicht dreist? Eher wie net!

All das erfordert nach Meinung der WGD Eingriffe. Einfach zusehen geht an dieser Stelle nicht! Auch die, die Eingriffe in die Natur ablehnen, gestehen zu, dass Maßnahmen zur Hegung und Sicherung des Waldes politisch erforderlich sind, insbesondere um seine regionalen und lokalen Klimaschutzfunktionen zu erhalten. Es geht dabei vornehmlich um die Sicherung der hydrologischen Systeme und des Grundwassers; den Schutz der Waldböden vor Veränderung durch Befahrung und Stoffeinträge; die Gestaltung der Entwicklung von im Wald befindlichen Ökosystemen im Sinne eines Arten- und Biotopschutzes (Ökosystemschutz); die Bewahrung seiner Immissions- und Lärmschutzfunktionen; das Sicherstellen der Erholungsleistungen des Waldes; den Schutz von Bodendenkmälern in den Wäldern; die Entwicklung des Waldes als Lern- und Erlebnisraum und die Bereitstellung und Ausweitung von Angeboten der Waldpädagogik und von Kunsterlebnissen, etwa die des in Darmstadt beheimateten Internationalen Waldkunst-Zentrums mit seinen Waldkunstpfaden. All dies fördert eine neue „In-Wert-Setzung“ des Waldes und die leider die noch immer erforderliche Sensibilisierung der Bevölkerung, wovon die Gesundheit des Waldes maßgeblich abhängen wird.

Die WGD hat sich hier für eine *differenzierte* Waldpolitik entschieden:

- Hart sein, wo Härte angebracht ist (beim Wasserhaushalt)!
- Kompensierende Eingriffe (beim absterbenden Westwald). Wir fordern hier Waldaufbau, Wiederbewaldung, Einbringen gebietsfremder

Pflanzen (Neophytenmanagement) und Vitalisierung. Die Devise ist: sanieren, stabilisieren und pflanzen! Der Westwald ist Wasserschutzwald und muss saniert werden. Und

- Schonung (beim Ostwald, der sein Jahrhunderten als Erholungswald dient). Hier heißt es, Bäume alt werden lassen, natürliche Verjüngung fördern und sanfte waldbauliche Eingriffe ausführen.

Wichtigstes Ziel für die WGD ist immer der Walderhalt! Straßen, Schienen und Siedlungsmaßnahmen sind möglichst ohne Waldeingriffe oder mit geringstmöglicher Schmälerung der Waldsubstanz durchzuführen. Deshalb lehnt die WGD unter anderem auch die von einem grünen Oberbürgermeister vorangetriebene ICE-Trassenvariante ab.

Die WGD ist sich dessen bewusst, dass der Wald auch wirtschaftlich bedeutend ist. Die Eigentümer – überwiegend das Land und seine Kommunen - erwarten Erträge vom Holzeinschlag. Aber Jahrhunderte Waldwirtschaft haben gezeigt, dass sich Walderhalt und die Verwertung von Nutzholz nicht widersprechen müssen. Im Gegenteil: nachhaltiges Wirtschaften sichert nicht nur Erträge, sondern bewahrt auch den Wald vor Schäden, wie sie in Zeiten drastischen Klimawandels immer häufiger vorkommen. Nachhaltige Forstwirtschaft heißt, im Zusammenhang mit dem genutzten Wald auch die Erholungswirkungen des Waldes, sichere Waldwege, freigestellte Namensbäume, Schutzhütten, Sichtbeziehungen und Waldwiesen zu erhalten. Besonders in Corona-Zeiten! Politisch in eine nachhaltige Forstwirtschaft einzugreifen, hält die WGD für verfehlt.

Auch weiß die WGD, dass Bewirtschaftung und Pflege des Waldes Aufgaben des Landes und nicht der Gemeinden sind. Das soll jedoch die Gestaltungsspielräume für unsere Arbeit nicht einschränken. Wir werden auf Missstände hinweisen und sie bekämpfen, wo immer sie auftreten, ob bei der Stadt, beim Kreis oder beim Land. „Der Wald schweigt“, aber die WGD spricht für ihn.

Wälder Gehören Dir – **WGD wählen! Eher wie net!**

V.i.S.d.P.: Der Vorstand der Wählergemeinschaft Darmstadt (WGD) e.V.
Frankfurter Landstraße 242, 64291 Darmstadt; <http://wgd-darmstadt.de>

